



Schritt für Schritt Mobilitätsstationen umsetzen

Vom öffentlichen Verkehr über Ladeinfrastruktur bis hin zum Bikesharing – in vielen Kommunen stehen bereits heute zahlreiche nachhaltige Mobilitätsangebote zur Verfügung. Ein gutes Angebot heißt aber nicht automatisch, dass es auch genutzt wird. Häufig sind klimafreundliche Mobilitätsangebote räumlich getrennt, wenig sichtbar oder im Alltag schwer miteinander kombinierbar. Genau hier setzen Mobilitätsstationen an. Damit diese auch ihr volles Klimaschutzpotenzial entfalten, sind Sie als Klimaschutzmanager*in aktiv in die Umsetzung der Mobilitätsstationen eingebunden.

Teil der Klima-
Maßnahmen-Box:
Mobilitätsstationen
umsetzen



WAS SIND MOBILITÄTSSTATIONEN?

Eine Mobilitätsstation bündelt verschiedene Mobilitätsangebote zentral an einem Ort und erleichtert so den Umstieg zwischen den einzelnen Angeboten. Wie Mobilitätsstationen aufgebaut sind, orientiert sich an den lokalen Bedarfen. Oft verbinden sie den öffentlichen Nahverkehr mit geteilten und aktiven Mobilitätsangeboten wie Fahrrad- und Carsharing, Fahrradabstellanlagen oder Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge. Kommunikationsmaßnahmen von Infotafeln bis zur integrierten App sorgen dafür, dass die Angebote im öffentlichen Raum sicht- und erlebbar werden.

- **Effizientere Nutzung bestehender Angebote und Flächen:** Werden verschiedene Mobilitätsangebote räumlich gebündelt, werden sie sichtbarer, attraktiver und stärker ausgelastet. Die Menschen nutzen vorhandene Infrastrukturen und Services besser, Flächenbedarfe werden reduziert.
- **Fahrzeugspezifische Emissionsminderungen:** Die Fahrzeugflotten von Carsharing-Angeboten sind in der Regel deutlich jünger, haben höhere Emissionsstandards und überdurchschnittlich oft alternative Antriebe, etwa als Hybrid- oder reine E-Fahrzeuge.

Wirkung entfalten Mobilitätsstationen insbesondere dann, wenn sie als vernetztes Angebot im Stadt- oder Gemeindegebiet umgesetzt werden. Welche Angebote eine Mobilitätsstation in welchem Umfang vereint, richtet sich nach den Anforderungen und Bedarfen vor Ort. Entsprechend divers ist die Bandbreite, auch innerhalb einer Kommune.

Mobilitätsstationen tragen zum kommunalen Klimaschutz bei, indem sie Verkehrsverlagerung, -verminderung und -vermeidung unterstützen. Klimaschutzpotenziale ergeben sich insbesondere durch:

- **Veränderung des Mobilitätsverhaltens:** Mobilitätsstationen fördern inter- und multimodales Verhalten, also die Nutzung unterschiedlicher Mobilitätsträger für einen Weg oder eine Wegeketten. Anstelle des privaten Pkws nutzen Menschen den Umweltverbund oder Carsharing-Angebote, die Kfz-Fahrleistung sinkt.

Die Umsetzung einer Mobilitätsstation ist eine interdisziplinäre Aufgabe: So kommen je nach Größe der Station etwa Stadt- und Verkehrsplanung, Tiefbau, Umwelt- und Grünflächenämter mit Mobilitäts- und Klimaschutzmanagement und weiteren externen Akteuren zusammen. Als Klimaschutzmanager*in spielen Sie eine zentrale Rolle, indem Sie Mobilitätsstationen strategisch in kommunale Klimaschutzkonzepte einbinden und die Planung und Umsetzung begleiten. Welche Schritte Sie berücksichtigen sollten, zeigt die folgende Anleitung.

Schritt 1: Mobilitätsstationen strategisch verankern

Mobilitätsstationen stehen meist nicht für sich alleine, sondern werden strategisch gedacht. Anknüpfungspunkte bieten unter anderem Verkehrs- und Mobilitätskonzepte, Quartiers- und Stadtentwicklungskonzepte sowie kommunale Klimaschutzkonzepte. Eine solche Verankerung schafft Synergien und erleichtert Ihnen die Abstimmung mit weiteren Maßnahmen.

Starten Sie am besten mit einem gemeinsamen Workshop aller Fachämter. So klären Sie frühzeitig die Strategie, mögliche Standorte und die Ausstattung. Mit einem politischen Grundsatz- oder Umsetzungsbeschluss können Sie das Vorhaben zusätzlich absichern und Planungssicherheit schaffen.



LESETIPP

Ein formaler Beschluss der zuständigen kommunalpolitischen Gremien schafft Verbindlichkeit für Planung und Umsetzung der Mobilitätsstation. In der Begründung der Beschlussvorlage können Sie hervorheben, dass die Station gut für den Klimaschutz, die Umwelt und die Verkehrswende vor Ort ist. Beispiele für Beschlussvorlagen, die auf Ihre lokalen Rahmenbedingungen vor Ort angepasst werden können, finden Sie beim [Zukunftsnetz Mobilität NRW](#).

Welche weiteren Akteure Sie einbinden sollten, ergibt sich aus der konkreten Ausgestaltung der Mobilitätsstation. Planen Sie beispielsweise, Carsharing zu integrieren, sollten Sie potenzielle Anbieter frühzeitig zu Anforderungen an Stellplätze, Flächenzuschnitt oder Ladeinfrastruktur ansprechen. Gleiches gilt für Verkehrsunternehmen, Verkehrsverbünde, weitere Sharing-Anbieter oder Taxiunternehmen. Ziel ist es, Kooperationen auf- und Konkurrenzsorgen abzubauen und das Angebot sinnvoll zu erweitern.



UND IN LÄNDLICHEN RÄUMEN?

Als Klimaschutzmanager*in einer kleineren Kommune hilft auch der Blick über die Gemeindegrenzen hinaus: Gerade in ländlichen Räumen kann der Landkreis eine wichtige koordinierende Funktion beim Aufbau von Mobilitätsstationen übernehmen. So kann eine landkreisweite Koordination dafür sorgen, gemeinsame Standards zu entwickeln, Angebote zwischen Kommunen abzustimmen und den Austausch mit Verkehrsunternehmen oder weiteren Mobilitätsanbietern zu bündeln. Zudem kann der Landkreis einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen initiieren und so zur Weiterentwicklung eines vernetzten Mobilitätsangebots beitragen. Die Planungshoheit sowie die konkrete Bauplanung der einzelnen Mobilitätsstationen verbleiben dabei in der Regel bei den Kommunen.

Schritt 2: Bedarfe ermitteln

Als Grundlage Ihrer Planung sollten Sie die wichtigsten Informationen zusammenstellen und analysieren. Hierzu zählen beispielsweise Mobilitätsbedarfe, wichtige Quellen und Ziele im Umfeld, vorhandene Mobilitätsangebote und deren Auslastung sowie räumliche und rechtliche Rahmenbedingungen. Einrichtungen wie Praxen von Ärzt*innen, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Einzelhandel oder touristische Angebote geben Ihnen Hinweise auf potenzielle Nutzendengruppen und Wegezwecke. Auf dieser Basis können Sie geeignete Standorte identifizieren (siehe Schritt 3), das Nachfragepotenzial nach Zielgruppen, zum Beispiel Pendelnde, Anwohnende, Gäste, differenziert bewerten und die jeweilige Funktion der Station im Verkehrsnetz bestimmen.

Exkurs: Vernetzt denken

Denken Sie Mobilitätsstationen nicht als Einzelstandorte, sondern als Bausteine eines Stationsnetzes. Je nach Lage, Zielgruppe und Nachfrage übernehmen Stationen unterschiedliche Funktionen, etwa als Zubringer zum öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), als multimodale Alternative zum privaten Pkw oder zur Überwindung der „letzten Meile“. Quartiersnahe Standorte stärken kurze Wege und können zur Verkehrsvermeidung beitragen, während übergeordnete Knoten vor allem die Verkehrsverlagerung und die Anbindung an regionale Verbindungen unterstützen.

Bewährt hat sich hierbei ein modularer, hierarchisch aufgebauter Ansatz: Größere, umfassend ausgestattete Stationen an zentralen oder regional bedeutsamen Standorten werden durch kleinere, quartiersbezogene Angebote ergänzt.



UND IN LÄNDLICHEN RÄUMEN?

Insbesondere in ländlichen Räumen können Mobilitätsstationen auch Funktionen über die reine Verknüpfung von Mobilitätsangeboten hinaus einnehmen: Integrierte Angebote wie Paketstationen, kleine Nahversorgungsangebote, Sitz- und Aufenthaltsflächen oder gastronomische Elemente erhöhen die Aufenthaltsqualität und schließen Versorgungslücken. Wie das konkret aussehen kann, zeigen die [Teilhabe- und Mobilstationen im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge](#).

Schritt 3: Standorte identifizieren

Ausgehend von den Bedarfen, die Sie festgestellt haben, können Sie nun mögliche Standorte für die Mobilitätsstation identifizieren. Hierfür eignen sich besonders Orte mit vorhandener Mobilitätsinfrastruktur, etwa Bahnhöfe oder zentrale Haltestellen.



LESETIPP

Erstellen Sie für geeignete Flächen strukturierte Standort-Steckbriefe. So dokumentieren Sie alle relevanten Informationen vergleichbar und schaffen eine belastbare Grundlage für Auswahlentscheidungen und Abstimmungen mit Politik oder externen Partnern. Eine Vorlage zur Erstellung der Steckbriefe finden Sie zum Beispiel im Leitfaden „[Mobilitätsstationen im Freistaat Bayern](#)“.

Im Zuge der Standortwahl sollten Sie außerdem die Flächenverfügbarkeit sowie die Eigentumsverhältnisse prüfen: Kommunale Flächen können gegebenenfalls umgewidmet, andere Flächen müssen erworben oder vertraglich gesichert werden. Binden Sie Anwohnende frühzeitig ein, gerade bei hoher Flächenkonkurrenz oder Parkdruck. So vermeiden Sie Nutzungskonflikte von Anfang an. Auch potenzielle Erweiterungsflächen sollten Sie bereits bei der ersten Planung berücksichtigen, um eine wachsende Nachfrage bedienen zu können.



PRAXISTIPP

Sind in Ihrer Kommune Unternehmen ansässig, die ihren Mitarbeitenden den Zugang zu nachhaltiger Mobilität erleichtern wollen? Holen Sie sie an Bord! Die Unternehmen können zum Beispiel private Flächen für die Umsetzung einer Mobilitätsstation bereitstellen. Wichtig dabei ist, dass die Station für alle Bürger*innen frei zugänglich bleibt.



UND IN LÄNDLICHEN RÄUMEN?

Um auch in ländlichen Räumen eine hohe Auslastung der Mobilitätsstation zu erreichen, wählen Sie für diese einen Standort, an dem ohnehin Alltagswege zusammentreffen. Neben ÖPNV-Haltestellen bieten sich hierfür etwa Nahversorgungseinrichtungen, Gemeindeverwaltungen, Bildungs- oder Serviceeinrichtungen an.

Schritt 4: Dimensionierung und Ausstattung abstimmen

Auf Grundlage der Bedarfsermittlung und Standortbewertung können Sie nun das Konzept der Mobilitätsstation konkretisieren. Die Ausstattung und Größe der Mobilitätsstation richtet sich dabei nach der übergeordneten Bedeutung der Station im Netz, der räumlichen Lage und dem ermittelten Nutzendenpotenzial. So wird eine Station an einem ÖPNV-Knotenpunkt in der Großstadt voraussichtlich andere Angebote umfassen als in einem Wohnquartier oder an einer Bushaltestelle in ländlichen Räumen. Außerdem wird sich je nach Standort, Nutzendenzahlen und Einzugsgebiet die Größe der Station unterscheiden: Wo mancherorts etwa eine Bike+Ride-Anlage mit wenigen Fahrradbügeln ausreichend ist, braucht es andernorts vielleicht eine größere Fahrrad-Sammelschließanlage.



LESETIPP

Welche Typen von Mobilitätsstationen es gibt und welche Funktion sie jeweils im Gesamtnetz übernehmen, wird im [Abschlussbericht des Projektes „MobistaR“](#) beschrieben.

Die Ausstattung der Mobilitätsstation setzt sich zusammen aus den Mobilitätsangeboten selbst und ergänzenden Infrastrukturelementen, die die Nutzung der Station erleichtern und die Aufenthaltsqualität erhöhen. Dazu zählen:

→ Mobilitätsangebote

- Öffentliche Verkehrsmittel: Schienenpersonen-nahverkehr (SPNV)/Schienenpersonenfernverkehr (SPFV), Regional- und Stadtbuss, Straßenbahn/ U-Bahn, Anrufsammeltaxi/Rufbus, Taxi, Fernbus und weitere
- Geteilte Verkehrsmittel (stationsbasiert oder free-floating): (E-)Carsharing, (E-)Bikesharing, (E-)Motorroller, E-Tretroller, Lastenfahrräder, Ridepooling und weitere

→ Weitere Infrastrukturelemente

- Verkehrsrelevante Infrastruktur: Serviceschalter und Ticketautomaten, Pkw-Stellplätze, Kiss+Ride-Zonen, Fahrradabstellanlagen, Ladeinfrastruktur, Fahrradserviceangebote und weitere
- Service- und Informationsangebote: Paketstationen, Gepäckschließfächer, Sitzgelegenheiten und Aufenthaltsbereiche, Sanitäranlagen, WLAN, Gastronomie, analoge und digitale Informationsangebote und weitere

Welche Ausstattungsmerkmale konkret an der Mobilitätsstation zu finden sein sollten, hängt vor allem von der Funktion der Station im Gesamtnetz ab.

Darüber hinaus sollten Sie bei der Gestaltung einer Mobilitätsstation grundsätzlich folgende Aspekte berücksichtigen:

→ **Einsehbarkeit und Sicherheit:** Ausreichend Beleuchtung und die Lage an gut frequentierten Orten sorgen für soziale Kontrolle. Die Mobilitätsangebote sollten außerdem leicht zu finden sein, idealerweise stehen sie in Sichtbeziehung zueinander.

→ **Barrierefreiheit:** Um die Barrierefreiheit sicherzustellen, beziehen Sie Behindertenbeauftragte oder Behindertenbeiräte in die Planung ein. Können einzelne Elemente nicht barrierefrei gestaltet werden, sollten Sie das entsprechend kennzeichnen.

→ **Einheitliche Gestaltung:** Um die Wiedererkennbarkeit der Mobilitätsstation über das gesamte Stadtgebiet (und gegebenenfalls darüber hinaus) zu gewährleisten, sollten Sie zentrale Gestaltungselemente wie ein Logo oder einheitliche Infostelen nutzen.

→ **Begrünung und Beschattung:** Bäume, Pergolen oder begrünte Dächer spenden Schatten, tragen zur Aufenthaltsqualität bei und unterstützen zugleich Klimaanpassungsziele.



UND IN LÄNDLICHEN RÄUMEN?

Free-floating, also flexibel überall abstellbar, oder stationsgebunden? Damit Sharing-Angebote an der Mobilitätsstation zuverlässig verfügbar sind, sollten Sie insbesondere in ländlichen Räumen und kleineren Kommunen mit geringerer Nachfragefrequenz auf stationsgebundene oder kombinierte Angebote setzen.



PRAXISTIPP: KLIMASCHUTZ UND KLIMAAANPASSUNG

Berücksichtigen Sie Klimaschutz und Klimaanpassung auch in der Gestaltung der Mobilitätsstation. So können etwa Dachflächen begrünt oder mit Photovoltaikanlagen ausgestattet werden, die eine nachhaltige Stromversorgung für Beleuchtung, digitale Informationssysteme oder Ladepunkte ermöglichen. Das unterstreicht zugleich den Anspruch Ihrer Kommune, Umwelt- und Klimaschutz konsequent umzusetzen.

Schritt 5: Finanzierung sicherstellen

Da eine Mobilitätsstation in der Regel keine kosten-deckenden Erlöse erzielt, braucht es eine verlässliche Träger- und Finanzierungsstruktur. Berücksichtigen Sie dabei sämtliche Kostenphasen: von Voranalyse, Machbarkeitsstudie und Bauplanung über Investitionen (Flächenerwerb, Erschließung, Tiefbau, Ausstattung, Beschilderung, Beleuchtung) bis hin zu laufenden Betriebskosten für Wartung, Reinigung, Service, Personal und Marketing.

Die Finanzierung kann aus dem kommunalen Haushalt erfolgen, mittels (Quer-)Finanzierung durch Mobilitätsanbieter, Provisionsmodelle oder eine Kombination dieser Ansätze. Sofern die Kommune selbst die Mobilitätsstation betreibt, können Sie außerdem prüfen, ob ergänzend Einnahmen etwa durch [Parkraumbewirtschaftung](#), eine Stellplatzabläse oder die Vermietung von Flächen und Werbeträgern an Handel und Gewerbe möglich sind.



TIPP

Prüfen Sie frühzeitig Fördermöglichkeiten der Europäischen Union (EU), des Bundes oder der Länder. So kann zum Beispiel über die Kommunalrichtlinie des Bundesumweltministeriums die [Errichtung oder Erweiterung](#) einer Mobilitätsstation gefördert werden. Separat sind außerdem [Machbarkeitsstudien](#) und einzelne Module (zum Beispiel [Bike+Ride-Anlagen](#) oder der [Ausbau der Radverkehrsinfrastruktur](#)) förderfähig. Achten Sie darauf, wer antragsberechtigt ist und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen – wir beraten Sie gern.

Exkurs: Betreibermodelle

Bevor Sie sich der Finanzierung widmen, müssen Sie das Betreibermodell vertraglich regeln. In der Praxis koordiniert die Kommune oftmals Planung und Flächenbereitstellung, während Bau und Betrieb an Eigenbetriebe, Stadtwerke oder Verkehrsunternehmen übertragen werden. So lassen sich kommunale Kompetenzen (zum Beispiel Fördermittelmanagement, Genehmigungen, Flächenwidmung) mit betrieblichem Know-how (tarifliche Integration, Vermarktung, technischer Betrieb) verbinden. Kleinere Stationen betreibt die Kommune vielerorts selbst, wobei einzelne Mobilitätsangebote an private Anbieter ausgeschrieben werden können. Auch Public-Private-Partnership-Modelle oder Kooperationen mit lokalen Initiativen sind möglich, insbesondere bei Quartiers- oder kleineren Stationen. Wichtig sind in jedem Fall eine klare Aufgabenverteilung, ein transparentes Vergabeverfahren bei Einbindung privater Anbieter sowie eine langfristige Sicherung von Betrieb und Qualität. Eine ausführlichere Beschreibung der unterschiedlichen Betreibermodelle finden Sie unter anderem im Leitfaden „[mobilstationen im quartier](#)“.

Schritt 6: Umsetzung begleiten

Auf Basis der Vorplanung können Sie nun die Entwurfs- und Ausführungsplanung konkretisieren. Dafür legen Sie die Ausstattungselemente final fest, prüfen die Flächenaufteilung und Wegebeziehungen und definieren Anforderungen an Barrierefreiheit, Beleuchtung, Sicherheit und Beschilderung.

Parallel sollten Sie die Vergabe vorbereiten. Als Klimaschutzmanager*in können Sie in diesem Schritt unter anderem über die Leistungsbeschreibung beeinflussen, dass Klimaschutzziele auch im Bau und Betrieb der Mobilitätsstation verankert werden. Achten Sie dabei außerdem auf klare Regelungen zu Betriebspflichten, Instandhaltung, Datenbereitstellung und Qualitätsstandards.



LESETIPP

Hinweise zur Vergabe finden Sie im „[Handbuch Mobilstationen Nordrhein-Westfalen](#)“ des Zukunftsnetz Mobilität NRW (ab Seite 80).

Behalten Sie während der Bauphase den Zeitplan, die Kostenentwicklung und die Förderauflagen kontinuierlich im Blick.

Planen Sie zudem rechtzeitig die Inbetriebnahme Ihrer Mobilitätsstation, damit sie von Anfang an intensiv genutzt wird. Stellen Sie sicher, dass nicht nur die Mobilitätsangebote bereitstehen, sondern auch digitale Buchungs- und Informationssysteme eingerichtet, Wegweisungen und Orientierungshilfen installiert und begleitende Öffentlichkeitsmaßnahmen vorbereitet sind.



PRAXISTIPP

Ob Schnupperangebote, eine Einführung ins Buchungssystem oder Informationen zu den pro Fahrt eingesparten Treibhausgasemissionen – um von Beginn an Nutzende zu gewinnen und die Angebote der Mobilitätsstation vor Ort bekannt zu machen, sollten Sie die Eröffnung öffentlichkeitswirksam begleiten.

Schritt 7: Nutzung evaluieren, Netz ausbauen

Evaluieren Sie die Nutzung der Mobilitätsstation regelmäßig. So machen Sie den Beitrag zu den Klimaschutzzielen sichtbar und erkennen Weiterentwicklungsbedarfe frühzeitig. Hierfür können Sie zum Beispiel die Anzahl der Nutzenden und die Auslastung einzelner Angebote erheben oder qualitative Befragungen vor Ort durchführen, um wertvolle Hinweise zu Akzeptanz, Nutzungshemmnissen und Veränderungsbedarfen zu erhalten. Auf dieser Basis können Sie die Mobilitätsangebote entsprechend anpassen, ergänzen oder erweitern.

Positive Effekte fürs Klima werden vor allem dann erzielt, wenn die Mobilitätsstation in ein Netz integriert ist. Die Auswertung der Nutzungsdaten und die Erfahrungen mit der Umsetzung sollten daher genutzt werden, um das Angebot schrittweise auf weitere Standorte auszuweiten.



PRAXISBEISPIEL

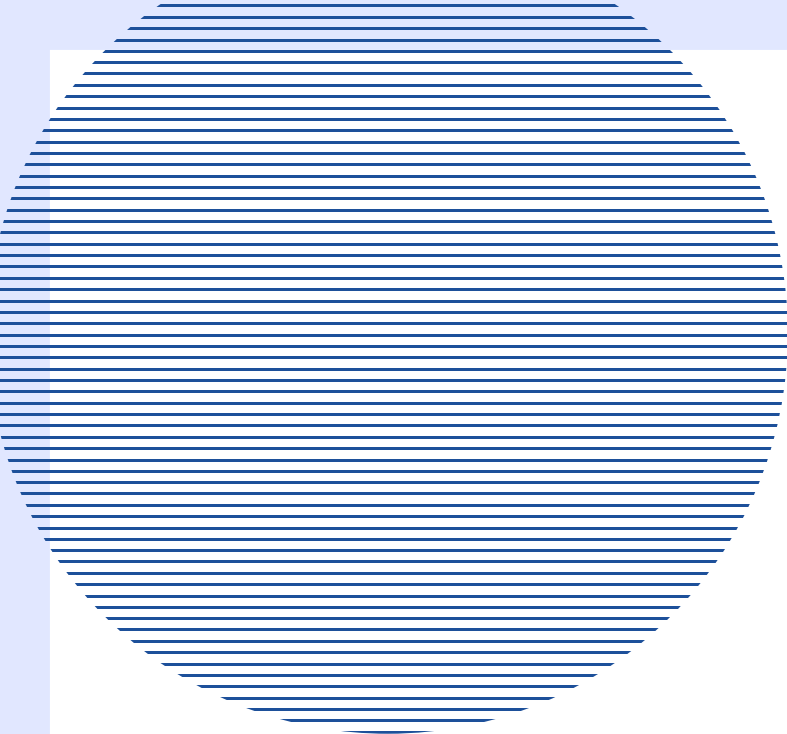
Im Ortenaukreis haben sich vierzehn Kommunen zu einem **Mobilitätsnetzwerk** zusammengeschlossen. Die mittlerweile 90 Mobilitätsstationen bieten sowohl auf dem Land als auch in der Stadt Umsteigemöglichkeiten auf klimafreundliche Mobilitätsträger.

Was Sie immer tun sollten: Angebote kommunizieren und Nutzende gewinnen

Kommunizieren Sie die Angebote Ihrer Mobilitätsstation aktiv, das macht sie bekannt und baut Nutzungshemmnisse ab. Informationsveranstaltungen, Dialogformate und Beteiligungsangebote machen Zielsetzung und Nutzen von Mobilitätsstationen verständlich. Sie fördern die Akzeptanz und helfen, Konflikte frühzeitig zu begegnen, etwa wenn wegen der Station Parkplätze wegfallen. Binden Sie Bürger*innen und weitere lokale Akteure ein, um Hinweise aus der Praxis in die Planung einfließen zu lassen.

Ein einheitliches Gestaltungskonzept der Mobilitätsstationen vor Ort sorgt für Wiedererkennung und Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Die Kommunikation sollte leicht verständlich, intuitiv und nutzer*innenorientiert gestaltet sein, um Zugangshürden abzubauen. Neben gut sichtbaren Wegweisungen und Informationsständen sind vor allem barrierefreie digitale Angebote entscheidend. Über Websites oder Smartphone-Apps können die Einzelangebote der Mobilitätsstation integriert werden, sodass Informationen und Fahrplanauskünfte sowie die Buchung und Abrechnung von Fahrten zentral an einem Ort erfolgen.

Sorgen Sie dafür, dass alle Menschen die Mobilitätsstation nutzen können, ganz unabhängig von ihren digitalen Vorkenntnissen. Ermöglichen Sie deshalb Buchung und Bezahlung auch direkt vor Ort oder telefonisch.



Impressum

Herausgeber

Agentur für kommunalen Klimaschutz am Deutschen Institut für Urbanistik gGmbH (Difu),
Zimmerstr. 13-15, 10969 Berlin, im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz,
Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN)

Autor*innen: Levke Sönksen | **Redaktion:** Susanne Müller, Kristin Läng | **Schlussredaktion:** Taina Niederwipper

Layout

Drees + Riggers GmbH

Alle Rechte vorbehalten. Berlin, August 2026.

Diese Veröffentlichung wird kostenlos zum Download angeboten
und ist nicht für den Verkauf bestimmt.

Im Auftrag des:



Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit



NATIONALE
KLIMASCHUTZ
INITIATIVE